

Bischoff, Robert

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75/76 (1920)**

Heft 21

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sie durch seitliche, von vorn leicht zu reinigende Schlitzte in die Verbrennungszone gelangt und die Verbrennung fördert.

Schweizer Mustermesse 1921. Die fünfte Schweizer Mustermesse in Basel wird vom 16. bis 26. April 1921 stattfinden. Die Organisation der vorgehenden Messen, vor allem der streng nationale Charakter der Veranstaltung, soll beibehalten werden. Auch die Gruppeneinteilung ist, abgesehen von der Einschaltung einer neuen Gruppe „Reklame und Propaganda“, unverändert. Die Anmeldefrist für die Teilnahme an der Messe läuft am 15. Dezember 1920 ab. Bei spätern Anmeldungen wird, sofern sie überhaupt noch Berücksichtigung finden können, die Platzmiete um 25% erhöht.

Von den Erzlagerstätten im Fricktal. Zur Verhüttung von Fricktaler Erzen im Elektrohochofen werden zurzeit von der Studiengesellschaft für die Nutzbarmachung der schweizerischen Erzlagerstätten die „Elektrochemischen Werke Lauffen“ in Laufenburg eingerichtet.

Nekrologie.

† H. Sämann. Bei einem Besuche in der „Giesserei Bern“, einem der Werke der L. von Roll'schen Eisenwerke, ist am Nachmittag des 3. November deren Generaldirektor Hugo Sämann von einem Herzschlag betroffen erst 61 Jahre alt plötzlich verschieden. Seit dem am 4. Juli 1914 erfolgten Ableben seines Vorgängers Ingenieur Robert Meier¹⁾ lag die technische Oberleitung der sämtlichen durch die von Roll'sche Gesellschaft betriebenen Werke in Sämanns Händen, der sie durch die schweren Kriegsjahre hindurch nicht nur musterhaft geleitet, sondern auch, den Anforderungen der Zeit entsprechend, nach vielen Seiten weiter ausgebaut hat. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in seiner überaus grossen Inanspruchnahme die Ursache sucht, die den kräftigen und willensstarken Mann vor der Zeit zu fällen vermochte.

Hugo Sämann wurde als Sohn eines Beamten der dortigen Hüttenwerke am 15. September 1859 in Wasseralfingen (Württemberg) geboren. Seine hüttentechnischen Studien legte er an der Bergakademie in Berlin zurück und machte seine Examenarbeit auf der Friedenshütte in Oberschlesien, worauf er während der Jahre 1887 bis 1890 in der Röhrengiesserei zu Jenbach praktisch tätig war. Er trat auf einen von den L. von Roll'schen Eisenwerken an ihn ergangenen Ruf hin 1891 in die Dienste dieser Gesellschaft, und zwar zunächst als Direktor des von ihr 1883 käuflich erworbenen Werkes Rondez, das sich damals in ziemlich schlechtem Zustand befand und der Verbesserung dringend bedürftig war. In elfjähriger schwerer und mühevoller Arbeit ist es Sämann gelungen, das Werk zu heben und durch Einführung geeigneter Spezialitäten ihm die soliden Grundlagen zu schaffen, denen es seinen heutigen blühenden Zustand verdankt. Bei dem dem Werke angegliederten Bohnerz-Abbau im Delsbergertale richtete er alle bewährten Verbesserungen ein.

Im Jahr 1901 übernahm Sämann die Leitung des der Gesellschaft gehörenden Eisenwerkes Choindéz, auch hier mit überragender Kraft, zielbewusst und mutig anpackend. Durchgreifende Verbesserungen organisatorischer und betriebstechnischer Natur waren die Früchte seiner Tätigkeit. Der moderne Umbau des Hochofens und der Kraftanlagen, die Erstellung des neuen Krankenhauses für das Werkpersonal und von zahlreichen Wohnungen für Angestellte und Arbeiter u. a. m. sind sein Werk. Auch die Gemeinde Courrendlin, in der Choindéz liegt, hat sein dortiges Wirken dankbar anerkannt, indem sie ihn bei seiner spätern Uebersiedlung nach Gerlafingen durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes auszeichnete.

¹⁾ Siehe Nachruf Band LXIV, Nr. 2 und 3 (11. und 18. Juli 1914).



HUGO SAEMANN

Generaldirektor der L. von Roll'schen Eisenwerke

15. Sept. 1859

3. Nov. 1920

Am 27. November 1914 wurde Sämann vom Verwaltungsrat als technischer Generaldirektor für sämtliche Werke der Gesellschaft gewählt. Mit dem neuen Amte hatte er zugleich die Direktion der ausgedehnten Anlagen in Gerlafingen zu übernehmen, auf deren Entwicklung die nun folgenden sechs Kriegsjahre von besonderem Einfluss waren. Unentwegt ging der neue Direktor an die Arbeit. Unter seiner Führung entstand ein neues Feinblech-Walzwerk, das Martin-Stahlwerk, die Elektro-Stahlhofenanlage, die Geschoss-Giesserei für 15 cm-Granaten, ferner eine der Vollendung entgegengehende Wasserkraftanlage an der Sorne zwischen Undervelier und Bassecourt; auch das Studium von grösseren Umbau- und Neubauprojekten war dem Abschluss nahe. Es wurden neue Wohnungen für Angestellte erstellt und eine Haushaltungs- und Kleinkinderschule eingerichtet, die auch der Ortsgemeinde zur Verfügung gestellt wurden.

Neben dieser seiner eigentlichen Berufstätigkeit nahm er an den öffentlichen Angelegenheiten der Landes-egend wärmsten Anteil. Lange Jahre war Sämann Präsident des Industrievereins des Birstales, Mitglied der Lehrlingskommission und der Aufsichtskommission des Technikums Biel. Die Frage der Kohlenvorkommen im Jura beschäftigte ihn begreiflicherweise in erster Linie, und auch bei der neuerdings in den Vordergrund tretenden Frage der Erzgewinnung im Fricktal finden wir ihn unter den Hauptförderern, sodass die kürzlich gegründete Gesellschaft zur Verhüttung der Fricktaler Erze, ihn am 30. Oktober d. J. zu ihrem Präsidenten wählte.

Eine ungewöhnliche Arbeitskraft, rasche Auffassungsgabe und die Freude

am tätigen Wirken ermöglichten es Sämann, diese übergrosse Summe von Arbeit zu bewältigen. Dabei war er auch aussergewöhnlich immer guter Dinge und beseelt von jenem echten Wohlwollen, das er auch dem letzten seiner Arbeiter entgegenbrachte. Wem es vergönnt war, in die Tiefe seines Herzens zu blicken, der wusste es: der hervorragende Fachmann, der tüchtige unermüdete Arbeiter war auch ein braver, ein guter Mensch.

† R. Bischoff. Schon wieder hat ein plötzlicher Tod in die Reihen des Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins eine Lücke gerissen: im Kreise einiger Freunde ist am Abend des 28. Oktober Architekt Robert Bischoff ganz unvermittelt einem Herzschlag erlegen. Geboren am 5. Januar 1876 in Stuttgart als Sohn eines kleinen Beamten durchlief der junge Bischoff die Volks- und Realschule, um mit der Baugewerkschule seine Schulbildung abzuschliessen. Seine praktische Tätigkeit übte er während zweier Jahre bei Baurat Dolmetsch in Stuttgart aus; aber schon im Alter von 19 Jahren finden wir Bischoff bei Curjel & Moser in Karlsruhe, wo er, der mit hervorragendem Zeichentalent künstlerischen Scharfblick verband, in zehnjähriger Tätigkeit sich bis zum Bureauchef emporarbeitete. Mehrere Konkurrenzfolge aus jener Zeit, i. Preise u. a. für eine Kaffeehalle in St. Gallen, die Börse in Basel und die Kirche in Spiez, ermutigten Bischoff, sich mit seinem Kollegen Herm. Weideli, den er im gleichen Bureau kennen und schätzen gelernt, unter der Firma Bischoff & Weideli 1905 in Zürich selbständig zu machen.

Was diese Firma in den 15 Jahren ihres Bestehens geleistet, ist, auch durch die zahlreichen Veröffentlichungen unseres Blattes, so bekannt, dass hier nur eine kurze unvollständige Aufzählung die Erinnerung aufzufrischen braucht. An die Ausführung der drei oben genannten Bauten schlossen sich das Riedtli Schulhaus in Zürich, Schulhäuser in Wädenswil und Amriswil, das Institut Minerva in Zürich, das Freie Gymnasium in Verbindung mit dem ganzen Glockenhofareal, die Kirche Wallisellen, die Zürcher Geschäftshäuser Usterhof (Caté Odeon) und Denzlerhäuser, Kohlenhof und Kramhof, Rud. Mosse-Haus, das Vereinshaus des Kaufmännischen Vereins, dann

zahlreiche Villen in und um Zürich, wie das Schössli am Zürichberg, das vornehme Haus an der Aurorastrasse, zwei im Doldertal und die Pension Ritterhaus, Villa Küpfer im Seefeld, Röder in Enge, verschiedene in Wollishofen, Haus Blattmann in Wädenswil u. a. m.; endlich Mietwohnhäuser am Utoquai, die Kleinwohnungen an der Bertastrasse und die städtischen Häuser an der Badenerstrasse, diese hervorgegangen aus einem der vielen Konkurrenz-Erfolge.

Um Bischoffs Werken gerecht zu werden, muss man sich in den baukünstlerischen Zeitgeist seiner massgebenden, der Karlsruher Entwicklungs-Jahre zurückversetzen, in das Jahrzehnt um die Jahrhundertwende, unweit von Darmstadt. Es sei (unter Benützung von persönlichen Erinnerungen eines langjährigen Freundes des Verstorbenen) erinnert an jene Jahre eines geradezu krampfhaften Suchens nach den architektonischen Ausdrucksformen unserer Zeit. In Karlsruhe legte Billing sein Hauptaugenmerk auf eleganten Linien- und Formenfluss, Pankok in Stuttgart feierte wahre Orgien in Farben- und Materialreichtum, Endell in Berlin gab den jungen Architekten zu wissen, dass nur durch vollständige Loslösung von jeder Stilrichtung ein dieser Zeit gerecht werdendes Kunstwerk entstehen könne. Gerade solches Ringen um eine persönliche Ausdrucksweise, eine ehrliche, dem Material entsprechende Verwendung der Baustoffe führten auch Bischoff anfänglich zu Schöpfungen, deren Einzelheiten man heute lieber anders sähe. Aber wie der geniale Olbrich nach allem Suchen und Tasten in seinen letzten Schöpfungen (z. B. Karlsbader Kolonnaden-Entwurf) durch wahrhaft klassische Ruhe und Grösse überraschte, zeigt auch Bischoffs architektonisches Werk eine stetige Entwicklung zu immer grösserer Klarheit und Einfachheit. Achtung vor einem Künstler, der, wie er aus eigener Kraft und auf eigenem Weg in rastlosem Fleiss und gründlicher Arbeit sich seinem Ziele so sehr hat nähern können.

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.

Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

PROTOKOLL

der II. Sitzung im Vereinsjahr 1920/21

Mittwoch den 10. November 1920, 20 Uhr, im Kunstgewerbemuseum.

Ueber 100 Mitglieder und Gäste fanden sich zu der, vor der Sitzung veranstalteten gemeinsamen Besichtigung der Ausstellung „Baustoffe, Bauweisen“, ein. Von den Herren Stadtbaumeister H. Herter und Adjunkt H. Eberlé wurde das vom Hochbauamt der Stadt Zürich ausgestellte, interessante baugeschichtliche und statistische Material eingehend erläutert und anschliessend hieran von den Vertretern der ausstellenden Firmen nähere Auskunft über die teils in natura, teils in Modellen gezeigten Baustoffe gegeben und deren zweckmässige Verwendung erklärt.

Der Vorsitzende, Präsident Arch. A. Hässig, eröffnet 20.30 Uhr im Vortragsaal des Kunstgewerbemuseum die Sitzung, indem er vorerst den Organen der Sektion Zürich des „Schweiz. Verbandes für Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues“, namentlich aber Stadtbaumeister Herter und dessen Adjunkten Eberlé für die fachmässige Führung und Auskunfterteilung dankt.

Dem verstorbenen Kollegen Architekt Robert Bischoff widmet er Worte dankbaren Gedenkens und schildert in wenigen aber treffenden Zügen die hervorragenden Charakter-Eigenschaften des allzufrüh dahingeschiedenen trefflichen Menschen und Künstlers.

1. Vereinsgeschäfte: Das Protokoll der I. Sitzung wird stillschweigend genehmigt.



ROBERT BISCHOFF

Architekt

Geb. 5. Januar 1876

Gest. 28. Okt. 1920

Mitgliederbewegung. Das C.C. hat folgenden Aufnahme-Gesuchen entsprochen: Heinrich Gretener, Masch.-Ing.; Oskar Imer, Bauingenieur; Otto Lüscher, Bauingenieur; Uroš Mikic, Vermessungsingenieur; Carl Wick, Masch.-Ing., Direktor der Städt. Strassenbahn Zürich; Hans Würigler, Bauingenieur. Austritte: Walter Grimm, Masch.-Ing., Direktor des Gaswerkes St. Gallen (Uebertritt in Sektion St. Gallen); Jos. Felber, Bauing. (Uebertritt in Sektion Graubünden).

Im neu konstituierten Vorstand sind für das Vereinsjahr 1920/21 die Ämter wie folgt verteilt: Präsident Arch. A. Hässig; Vizepräsident Masch.-Ing. R. Dubs; Quästor Ing. C. Jegher; Aktuar Masch.-Ing. M. P. Misslin.

2. Vortrag von Fabrikinspektor Joh. Sigg:

Wirtschaftsleiter und Arbeiterschaft.

Der Vortragende — der als Sozialist sprechen will — weist einleitend auf die gewaltigen geistigen und wirtschaftlichen Wandlungen hin, die durch den Weltkrieg hervorgerufen wurden und unter denen namentlich die grosse Anteilnahme aller Arbeitenden an den Wirtschaftsfragen hervorzuheben ist. Den technischen Berufskreisen wird damit kein neues Problem gestellt, denn diese waren von jeher bestrebt, eine Gesellschaft zu bilden, in der Alle arbeiten und Alle geniessen.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges haben in vielen Staaten die sozialen Gegensätze verschärft und dadurch in grossen Bevölkerungskreisen einen grenzenlosen Pessimismus erzeugt, der in seiner ungeregelten Auswirkung das Bestehen jeder staatlichen Ordnung und damit auch den Besitz bedroht. Allen, die in der Wirtschaft tätig sind, erwächst daher die

Pflicht, gegen diesen Pessimismus anzukämpfen und derart für den Ausgleich der sozialen Gegensätze zu wirken, dass der Wirtschafts-Organismus nicht durch unnötige Kämpfe erschüttert wird.

Der Redner vertritt die Ansicht, dass angesammelter Reichtum nie blos das Verdienst des Einzelnen ist, sondern aus der Arbeit der Gesamtheit entsteht, und folgert daraus, dass ein Ueberschuss über die Aufwendungen zur Deckung der eigentlichen Lebens-Bedürfnisse, der möglichst guten Erziehung der Kinder und angemessener Rücklagen für die Sicherung eines sorgenfreien Alters, an die Gesellschaft zurückfallen müsse. Er fordert daher eine kräftigere Besteuerung grosser Erbschaften. — Die Sozialgesetzgebung ist durch Förderung der obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung, sowie durch baldige Schaffung einer ausreichenden Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenen-Versicherung weiter auszubauen. — Eine übermässige Belastung der Industrie zwecks Schaffung der Mittel zum weiteren Ausbau der sozialen Fürsorge ist abzulehnen. Eher ist hierfür der Handel, der weit grössere Gewinne erzielt, heranzuziehen. — Durch die Bildung von „Betriebsräten“ soll eine grössere Beruhigung erzielt werden, denn erst durch diese werden die Arbeiter erkennen lernen, dass ein durch Arbeit geschaffener Mehrwert nicht ihr ausschliessliches Verdienst ist, sondern dass Unternehmer, Arbeiter und Konsument daran teilhaben. Als Gleichberechtigte anerkannt, werden sie ihre Pflicht der Allgemeinheit gegenüber auch freudiger tun.

Der zu schaffende Ausgleich findet am besten zwischen Menschen statt, die einander im Wirtschaftsleben am nächsten kommen, somit hauptsächlich zwischen dem Werkleiter (in erster Linie dem Ingenieur, mittelbar aber auch dem Architekten) und den Arbeitern. Den schweizerischen Architekten und Ingenieuren, die dank unserer allgemeinen Anteilnahme an öffentlichen Dingen mehr Erfahrung darin besitzen, spricht der Vortragende mehr Verständnis für soziale Fragen zu, als den Kollegen anderer Länder.

Vor allem soll der Werkleiter streng darüber wachen, dass innerhalb seines Betriebes die Bestimmungen der Sozialgesetz-